

REZENSION

Rolff, Hans-Günter, & Thünken, Ulrich (2020). *Digital gestütztes Lernen. Praxisbeispiele für eine zeitgemäße Schulentwicklung*. Weinheim: Beltz, 164 S., 24,95 €

Im Frühjahr 2020 kam es infolge der Corona-Pandemie und der daraus resultierenden Schulschließung zu einer Ausnahmesituation, die das soeben erschienene Buch *Digital gestütztes Lernen. Praxisbeispiele für eine zeitgemäße Unterrichtsentwicklung* von Hans-Günter Rolff, einem der führenden Schulentwicklungsforscher*innen in Deutschland, und Ulrich Thünken, ehemaligem Ministerialrat im nordrhein-westfälischen Schulministerium, in einem besonderen Licht erscheinen lässt.

Durch die Schließung der Schulen gab es keinen physischen Lernort mehr, an dem Schüler*innen und Lehrkräfte zusammenkommen konnten. Digitale Medien bekamen für die alltägliche Arbeit eine wichtige Bedeutung. Vor noch nicht allzu langer Zeit beschäftigten sich nur einige wenige Lehrkräfte und Schulen damit, wie und mit welchem Gewinn digitale Medien in die Unterrichtspraxis integriert werden können. Nun wurden von vielen Lehrkräften digitale Medien als eine Möglichkeit gesehen und genutzt, um Kontakt aufzunehmen und zu unterrichten. Trotz einer allmählichen Rückkehr zu der uns bekannten Normalität bleibt die Erkenntnis, dass die Notwendigkeit, zeitgemäßes Lernen in einer digital geprägten Welt zu ermöglichen, bedeutsam bleibt. Die Ausnahmesituation der vergangenen

Monate hat durch das sogenannte *emergency remote teaching* ermöglicht, individuelle Erfahrungen und Erlebnisse mit digital gestützten Lehr- und Lernformaten zu machen – wichtige Erfahrungen, denen eine Art „Pioniergeist“ innewohnt. Die Reichweite für eine nachhaltige Veränderung von Schule bleibt jedoch begrenzt.

Die Ausgangsthese von Rolff und Thünken ist, dass die Potenziale digitaler Medien für Lerninnovationen und deren nachhaltige Implementation nur in langfristig angelegten Schulentwicklungsprozessen möglich sind. Die Autoren verfolgen das Ziel, die Theorie der Schulentwicklung auf die Medienintegration anzuwenden und zu erweitern. Dieses tun sie anhand einer ausführlichen Beschreibung zweier Fallbeispiele von Schulen, die digital gestütztes Lernen in die Unterrichtspraxis integriert haben, und einer anschließenden Verknüpfung mit theoretisch-konzeptionellen Überlegungen – ein ebenso lohnendes wie ambitioniertes Vorhaben. Schulentwicklungsforschung kann, so die Autoren, nur anwendungsbezogene Praxisforschung sein. Gleichwohl folgen Bildungspraxis und Bildungsforschung unterschiedlichen Denk- und Handlungslogiken, deren fruchtbare Zusammenarbeit durchaus eine Herausforderung darstellt. Rolff erläutert, dass mit Instrumenten der Schulforschung Schulentwicklung betrieben werden könne und vice versa. Insofern darf man bei der Lektüre gespannt sein, inwiefern die Autoren dieses Versprechen einlösen können.

Sie versuchen dies, indem sie in der ersten Hälfte des Buches ausführlich die jeweilige Ausgangslage der beiden Fallbeispiele sowie deren Entwicklungswege vorstellen und begleitende Analysen aus Befragungen, Dokumenten und Strukturdarstellungen vornehmen. Die Schulen unterscheiden sich signifikant voneinander. Während sich die sogenannte „Starter-Schule“ gerade erst dem Thema des digital gestützten Lernens widmet, steht dies in der „Fortgeschrittenen-Schule“ bereits seit vielen Jahren auf der Agenda. Die Autoren versprechen sich von der Auswahl der Fallbeispiele einen hohen Gewinn für die Praxis an Schulen, die damit an eigene Überlegungen und Entwicklungen anknüpfen können.

Zwei interessante Befunde konnten aus dieser Arbeit identifiziert werden. (1) Die subjektive Einschätzung des Erfolgs des Medienintegrationsprozesses in den Kollegien ist nicht abhängig davon, auf welchem Stand der Entwicklung sich der Prozess befindet. Die Autoren ziehen daraus den Schluss, dass ein Vergleich verschiedener Schulen mit diesem Verfahren nicht sinnvoll sei. (2) Die nachgewiesene Verbreitung und Vertiefung der Kenntnisse über digital gestütztes Lernen in den Kollegien sei weder durch eine disruptive Situation entstanden noch durch eine vorgegebene Anordnung erfolgt. Sie scheint über einen, wie die Autoren es nennen, „stillen Transfer“ erfolgt zu sein, der zeigen kann, dass in dem Prozess Freiwilligkeit erfolgreich mit Verbindlichkeit verbunden wurde. Dieses Phänomen identifizieren die Autoren als Desiderat aktueller Schulforschung.

In der zweiten Hälfte des Buches identifizieren Rolff und Thünken Veränderungen der Aufgaben und Rollen von Schüler*innen, Lehrkräften und Schulleitungen durch die Einführung digital gestützten Lernens und beziehen diese konsequent auf die Schulentwicklungsprozesse in den beiden Fallstudien. Dabei betonen sie an verschiedenen Stellen die exponierte Bedeutung der Fachkonferenzen für die Einführung von Lehrinnovationen an der Schule und die Potenziale digitaler Medien für personalisiertes Lernen, das über eine individuelle Förderung von Schüler*innen durch (1) kontinuierliche Diagnosen der Lernausgangslagen, (2) die Partizipation von Schüler*innen an der Definition der Lernziele und (3) prozessbegleitende Feedbacks hinausgeht. Personalisiertes Lernen bildet in den Augen der Autoren den Kern digital gestützten Lernens.

Eine der analytischen Stärken des Buches bildet Kapitel 5, das Prozesse des *Change Management* im Kontext von Schulentwicklung thematisiert. Rolff und Thünken kommen mit Blick auf unsere zunehmend digital geprägte und mediatisierte Welt zu dem Schluss, dass Veränderungsprozesse immer weniger planbar sind und immer weniger linear verlaufen. Es sei wichtig, Brüche und disruptive Situationen mitzudenken, die durch schnelle technische Entwicklungen oder auch aktuell durch die Coronapandemie entstehen können. Sie schlagen vor, disruptiven Wandel in einen diskursiven Wandel zu transformieren, indem aktuelle Situationen besprochen, diskutiert und miteinander ausgehandelt werden. Sechs Aspekte prägen Veränderungsprozesse, die disruptives Denken – also Brüche und nichtlineare

Entwicklungen denken zu können – integrieren: (1) eine gemeinsame Diagnose aus unterschiedlichen Perspektiven, (2) eine Entwicklung von Strategien mit mehreren Entwicklungsrichtungen, (3) eine Planung multipler Zukünfte, (4) eine „rollende Planung“ (S. 77), die kontinuierlich evaluiert und angepasst wird und aus dem disruptiven einen kontinuierlichen Wandel macht, (5) eine gemeinsame Arbeit in schulinternen und schulübergreifenden Netzwerken und (6) ein Bewusstsein dafür, dass Gestaltung und Steuerung in der Schulentwicklung Lernprozesse sind.

Auf der Basis der Erfahrungen der beiden Fallstudien und deren Betrachtung vor dem Hintergrund theoretisch-konzeptioneller Überlegungen der Schulforschung entwickeln die Autoren in einem abschließenden Kapitel einige praktische Hinweise, die anderen Schulen eine Hilfestellung bieten können, digital gestütztes Lernen einzuführen, weiterzuentwickeln und damit einen Schulentwicklungsprozess

einzuweisen, der Personalisierung und Kooperation auf verschiedenen Ebenen ins Zentrum stellt.

Ein umfangreicher Anhang bietet Materialien und weiterführende Ausführungen, die für die praktische Arbeit ebenfalls hilfreich sein können.

Ein empfehlenswertes Buch sowohl für Schulen, die die Bedeutung digital gestützten Lernens für die Schule als Organisation, für Schüler*innen und Lehrer*innen und den Schulentwicklungsprozess verstehen möchten, als auch für die Bildungsforschung, die zahlreiche Anknüpfungspunkte für weitere Forschung findet! Das Buch führt außerdem vor Augen, wie lohnend und wichtig anwendungsbezogene, einschlägige Praxisforschung ist.

Bettina Waffner, Essen

<https://doi.org/10.31244/dds.2020.04.10>